

delicatessen

Kino Kultur digital.

FLEURETTE

von Sérgio Tréfaut

Portugal 2002, 80 Minuten

Portugiesisch mit dt. UT

INHALT

Was wissen wir eigentlich über die Menschen, die uns am Nächsten stehen? Regisseur Sérgio Tréfaut begibt sich auf Spurensuche in der Vergangenheit der 79jährigen Fleurette. Der besondere Umstand: Fleurette ist seine eigene Mutter. Gegen ihren Widerstand und mit dem Unmut, sich einigen seiner Fragen zu stellen, kommen Stück für Stück Ereignisse zum Vorschein, die selbst für den Sohn überraschend sind und eigentlich dem Vergessen anheim gefallen waren. Fleurette ist sich der Kamera zwar bewusst, aber sie antwortet nicht irgendwem. Sie antwortet ihrem Sohn, jemanden, den sie liebt. Zwangsläufig kommen Emotionen hoch. Es ist nicht leicht für sie über all dies zu sprechen: über die Einweisung ihrer Mutter in eine psychiatrische Klinik, über ihre erste Ehe mit einem aktiven Militanten der französischen Faschistenpartei PPF - prodeutsch und antisemitisch, über ihre große Liebe zum Vater des Regisseurs und über ihre Kinder, zu denen sie bei einigen den Kontakt verloren hat.

SÉRGIO TRÉFAUT ÜBER SEINEN FILM

Es war sehr hart für mich einen Film über meine eigene Mutter zu drehen. Ich habe niemals zuvor solch einen Sinn für Verantwortung verspürt. Die Dreharbeiten zogen sich daher über mehr als ein Jahr hin, der Schnitt nahm zwei weitere Jahre in Anspruch.

Wenn ich heute auf den ganzen Schaffensprozess zurückblicke, glaube ich jedoch, meine primären Ziele erreicht zu haben. Zum einen wollte ich einen starken Charakter zeigen, der sich eine eigenartige Selbstschutzstrategie aus Lebenslügen, Abschottung und leiser Gewalt zugelegt hat - sehr persönlich erzählt, aber immer auch eingebunden in das politische Umfeld der Zeit. Es ist im Grunde der traditionelle Lebensweg einer Frau ihrer Generation: Gelenkt, vorwärtsgetrieben und zerbrochen von einer männerdominierten Gesellschaft - ein Lebensweg also, der wenig von selbst getroffenen Entscheidungen bestimmt war.

Zum anderen war mir die Atmosphäre des Films sehr wichtig. Ich musste unbedingt eine intime Stimmung schaffen und halten, denn ich wollte einen Film an der Grenze zur Selbstentblößung. Ich wollte meiner Mutter in die Seele schauen, behutsam zwar, aber dennoch mit dem klaren Ziel Dinge zu erfahren, die mir nie erzählt wurden.

Mein Hauptanliegen aber war, daß mein Film den Zuschauer über seine eigenen Erfahrungen nachdenken lässt, denn er stellt ganz universelle Fragen: Kennen wir eigentlich die Menschen, die uns am Nächsten sind? Wollen wir sie überhaupt richtig kennen? Und was ist mit ihnen? Wollen sie eigentlich richtig gekannt werden?

Als FLEURETTE zum ersten Mal einen großen Publikum gezeigt wurde, hat es mich sehr glücklich gemacht, als ich merkte, wie mein Film von einem Großteil des Publikums aufgenommen wurde. Ich habe sehr persönliche Briefe von Zuschauern erhalten oder direkt nach den Vorstellungen mit Leuten gesprochen, die mir ihre eigenen Erfahrungen mitteilten. Ich hörte von anderen Regisseuren, die in ähnlicher Herangehensweise einen Film machen wollen, weil sie es ebenfalls als eine innere Notwendigkeit verspüren. Manchmal möchte man halt die Menschen aus seiner engsten Umgebung besser kennenlernen, die Beziehung vertiefen, die eigene Gegenwart oder Vergangenheit neu bewerten, wagen Dinge zu fragen, die unangenehm sind. Ich bin mir sicher, daß ich die Dinge, die in FLEURETTE zur Sprache kommen auf andere Weise nicht erfahren hätte und daß alle Mitglieder meiner Familie nun ein verändertes Verständnis füreinander haben. Last but not least scheint auch meine Mutter nach dem Film mehr Freude, Selbstvertrauen und Lebenslust gewonnen zu haben.